

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
44. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 87.

Dienstag, den 28. October

1884.

Bekanntmachung.

Die **Schulvorstände** des hiesigen Bezirks werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß die Anzeige über die für den Fall einer Mobilmachung als unabkömmlich zu bezeichnenden Lehrer

bis zum 15. November dieses Jahres

anher zu erstatten und dazu das Seite 166 des Gesetz- und Verordnungs-Blattes vom Jahre 1876 ersichtliche Schema zu benutzen ist.
Meißen, am 21. October 1884.

Königliche Bezirksschul-Inspection.

v. Hoffe.

Wangemann.

Bekanntmachung.

die Wahl eines Höchstbesteuerten in die Bezirksversammlung betr.

An Stelle des am 4. Juli d. J. verstorbenen Rittergutsbesitzer Dehmichen auf Choren ist für hiesige Bezirksversammlung ein Vertreter der **Höchstbesteuerten** zu wählen. Zu dieser Wahl wird

Sonnabend, der 29. November dieses Jahres,

Vormittags 11 1/2 Uhr

hiermit anberaumt und ergeht an die stimmberechtigten Höchstbesteuerten des hiesigen Bezirks hierdurch Einladung, zu nurgedachtem Zeitpunkt im Saale des **Gasthofs zur Sonne** hier sich einzufinden und die Wahl unter Leitung des unterzeichneten Amtshauptmanns vorzunehmen. Hierbei wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Stimmberechtigten, welche bis Mittags 12 Uhr des obengedachten Tages in dem Wahllokale sich nicht eingefunden haben, von der Theilnahme an dieser Wahl ausgeschlossen sind, sowie, daß die Liste der obenerwähnten Stimmberechtigten an hiesiger Kanzlei zur Einsicht ausliegt und daß etwaige Einsprüche gegen diese Liste bei deren Verlust spätestens

bis 15. November dieses Jahres

allhier anzubringen sind.

Meißen, am 22. October 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Hoffe.

Tagesgeschichte.

Ueber die Landwirthschaft und die Wahlen hat Fürst Bis-marc am 9. Mai d. J. im Reichstage den Stachelreden Eugen Richters gegenüber Folgendes erklärt: Herr Richter hat mir vorgeworfen — und ich bekenne mich schuldig —, daß ich für die Landwirthschaft und deren Interessen mit Entschiedenheit eintrete und daß ich glaube, daß unsere wirklichen Interessen durch die politischen Parteikämpfe geschädigt werden. Ja, meine Herren, einen Reichskanzler, der sich für die Landwirthschaft nicht interessirt, den müßten Sie fortjagen, den kann das Land nicht gebrauchen. Es sind 25 Millionen Menschen von unseren 45 Millionen, deren Interessen von dem Wohl und Wehe der Landwirthschaft abhängen. Sie hängen doch sonst so an Majoritäten und sind für Abstimmungen von 101 gegen 100; aber hier ist bei weitem die überwiegende Menge der Bevölkerung in der Landwirthschaft betheiltigt und nächst dieser in der Industrie. Demgegenüber steht ein kleines Quantum der unproduktiven Bevölkerung, die zum Theil ganz unproductiv ist, indem sie von Tausch und Austausch lebt oder nur mit der Couponscheere ihre Thätigkeit abschließt. Ich bin immer eingetreten für die beiden ersteren großen Schlagadern unseres gesellschaftlichen Organismus: für die Landwirthschaft und für die Industrie; wenn ich für diese nicht eintrete, würde ich mich vor meinem eignen Gewissen nicht entschuldigen können. Ich würde mich nicht halten können vor der öffentlichen Meinung, ich würde mich vor meinem König nicht verantworten können. Sie würden sehr wohl thun, mir gegenüber zu sagen: diesem Kanzler keinen Groschen, oder fort mit diesem Ministerium, wenn ich mich um die Landwirthschaft nicht vorzugsweise bemühte. Sie ist das Hauptgewerbe, und wenn die Landwirthe mehr zusammenhielten, dann würden sie sich besser zu schützen im Stande sein, als sie es bisher im Stande gewesen sind. Bisher sind es die Gelehrten gewesen, die uns regieren, theils Beamte, theils sonstige Schriftgelehrte, theils Redacteurs aller Art, kurz und gut, die unproductive Bevölkerung im Reichstag. An der Stelle, die ich vertrete, sind natürlich die Beamten, die Leute vom grünen Tisch vorherrschend; das Quantum grüner Tisch, was die Regierung hineinbringt, ist nur dann verbrauchbar, wenn aus dem Lande eine Minorität vom grünen Tisch in den Reichstag hineinkommt, und deshalb arbeite ich dafür — und das sollten Sie mir danken, das Land dankt es mir — daß das Land womöglich von der Vertretung durch gewerbsmäßige Abgeordnete befreit würde, daß Leute, die die Interessen des Landes fühlen und mit durchmachen, hierher geschickt werden und daß wir wissen, was das Land denkt, nicht, was die Parteien denken. Die politischen Parteien sind der Verderb unserer Verfassung und der Verderb unserer Zukunft.

Dem ernstesten und weittragenden politischen Folgen — wenn sich dieselben auch erst später bemerkbar machen werden — begleiteten Ereignisse, welches den Uebergang aus der vorigen in diese Woche bildete, dem Ableben des Herzogs Wilhelm von Braunschweig, waren zum großen Theile die Betrachtungen der Tagespresse in dieser Woche gewidmet. Einen bemerkenswerthen Kommentar zu der braunschweigischen Thronfolge-Frage bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer

Abendausgabe vom 22. October an leitender Stelle. Das offiziöse Blatt schreibt, es wolle heute nicht die rechtliche Seite der Frage berühren, welche der Entscheidung des Bundesrathes unterliege, sondern lediglich auf die politische Seite eingehen, welche die gedachte Frage durch das Verhalten der Hannoverischen Welfenpartei genommen. In politischer Hinsicht dürfe man sich nicht über die Gefahren täuschen lassen, welche dem Reiche drohen, wenn ein Anhänger der Welfenpartei als Herzog von Braunschweig souveraines Reichsmitglied würde. Die landeshoheitlichen Rechte, die er als solcher in einem bestimmten Bezirke ausübe, würde er benutzen, um seinen Hof zum Krystallisationspunkte für Welfenumtriebe hinzugeben und unter der herzoglich braunschweigischen Autorität die Mittel vorzubereiten, um die Pläne der Welfenpartei zu verwirklichen, sobald anderweitige Komplikationen des deutschen Reiches den Moment dazu günstig erscheinen ließen. Das Programm und die Haltung der Welfenpartei haben das Reich in die Unmöglichkeit versetzt, diesen Bestrebungen einen archimedischen Punkt zu gewähren, wie ihn die Residenz eines souveränen Parteiliedes in Braunschweig geben würde. Das sieht freilich nicht darnach aus, als ob Preußen den Ansprüchen des Herzogs von Cumberland auf den braunschweigischen Thron sehr entgegenkommen würde! Mittlerweile konferirt der welfische Thronpretendent in seiner „Residenz“ Gmunden in Oesterreich mit Excellenz Dr. Windthorst über die Lage und darf man wirklich begierig sein, zu erfahren, welche Vorschläge der gewandte Führer des Centrums dem Herzog von Cumberland gemacht hat.

Als zuverlässig verlautet, daß Preußen keine Ansprüche auf Braunschweig erheben, sondern nur die Thronfolge Cumberlands verhindern will. Zugleich wird betont, daß die Erhaltung der beiden braunschweigischen Stimmen im Bundesrathe von allen Seiten gewünscht wird. Im Uebrigen wird Preußen auf die gesetzlich vorgesehenen Entscheidungen des Bundesrathes einerseits, der braunschweiger Landesvertretung und des Regenschafsraths andererseits keine Pression ausüben.

Eigenthümlich ist die Stimmung, die man in der Bevölkerung Braunschweigs findet, fast Niemand ist da, der wünscht, daß der Herzog von Cumberland zur Regierung käme; fast Alle wünschen aber, daß ein Herzog, und zwar ein verheiratheter, so bald als möglich seinen Einzug in Braunschweig halte. Die Frage: was und wie viel hat der Herzog unserer Stadt vermacht? ist allgemein. Man hofft, daß dem Theater ein großes Kapital ausgesetzt worden ist, damit diese Fierde den Braunschweigern möglichst unverkürzt erhalten bleibe. Von einer Welfenpartei in Braunschweig ist nichts zu merken.

Der Bundesrath hielt am 23. d. eine Sitzung ab, auf deren Tagesordnung sich u. A. die Dampfersubventionsvorlage und die Gesekentwürfe, betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Transportgewerbe und sonstige gewerbliche Anlagen, sowie auf die Land- und Forstwirthschaft, befanden. Nach Angabe der „B. P. N.“ sind es zwei getrennte Gesekentwürfe, durch welche die Unfallversicherung abgeschlossen werden soll. Die an erster Stelle erwähnte Vorlage betreffend, wissen die „B. P. N.“ noch mitzutheilen, daß bei der dem Bundesrathe jetzt zu unterbreitenden Vorlage wesent-

lich das handels-politische und nationalwirtschaftliche Moment betont wird, das postalische in die zweite Linie zurücktritt. Demzufolge bleibt die Aufbringung der Kosten nicht auf die dem Reichspostgebiete angeschlossenen Bundesstaaten beschränkt, sondern die Heranziehung aller Theile des Reiches sei in Aussicht genommen. Inwieweit durch die Erwerbungen in Westafrika die Ausdehnung des Rahmens der Vorlage auf Linien, welche diese Gebiete berühren, als notwendig sich erwiesen habe, sei eine Erweiterung des gesetzgeberischen Planes und damit eine entsprechende Erhöhung der Subvention um jährlich 1 bis 1½ Million M. in Aussicht genommen. Die Begründung werde erheblich reichhaltigeres Material erhalten, als die der letzten Vorlage; wie stark in den weitesten Kreisen der Bevölkerung das Interesse für dieselbe sei, bewiesen die ungemein zahlreichen aus den Kreisen der Interessenten dem Reichsamt des Innern zugegangenen Mittheilungen, Gutachten und Petitionen, durch welche das anliegende amtliche Material in der weitestgehenden Weise ergänzt sei.

Der Reichskanzler hat nunmehr die ländliche Zurückgezogenheit von Friedrichsruhe wieder mit dem Geräusch der Reichshauptstadt vertauscht, wo er am Dienstag Nachmittag mit seinem zweiten Sohne, dem Grafen Wilhelm, eingetroffen ist. Die verschiedenen zur Zeit schwebenden Fragen der innern und auswärtigen Angelegenheiten machen allerdings die Anwesenheit des leitenden Staatsmannes in Berlin dringend notwendig. In ersterer Beziehung sind es die braunschweigische Affaire, dann die bevorstehenden Wahlen nebst den Vorbereitungen für die Arbeiten des künftigen Reichstags, die Beratungen des preussischen Staatsrathes u. s. w., welche die Thätigkeit des Fürsten Bismarck in Anspruch nehmen, während dies nach außen in erster Linie mit der Kongo-Konferenz der Fall ist. Dem Zusammentritt derselben kann man wohl baldigst entgegensehen, da jetzt neben England auch die nordamerikanische Union offiziell ihren Beitritt zur Konferenz erklärt hat.

Ein ganz entsetzliches Unglück ereignete sich in Hagen in der Nacht zum Sonnabend. Nachts 4 Uhr ertönten plötzlich die Feuersignale; es brannte in dem Vogel'schen, früher Hill'schen Hause in der Elberfelder Straße. Die Feuerwehre war rasch zur Stelle, mußte sich jedoch zunächst auf das Schützen der Nachbarhäuser beschränken, zumal es an Wasser mangelte. Entsetzen ergriff aber die herbeigeeilten Menschen, als das Gerücht auftrat, das immer bestimmter wurde, daß sich noch Menschen in dem eine Feuerluth bildenden Hause befänden. Leider hat sich das Gerücht bewahrheitet, und zwar in größerem Umfange, als man anfänglich fürchtete. Es sind nämlich acht Menschen verbrannt, und zwar der Steindrucker A. Vogel, der in dem abgebrannten Hause zugleich ein Kolonialwaarengeschäft betrieb, dessen Frau und dessen 18jährige Tochter und 12jähriger Sohn; ferner die zum Besuch anwesende Schwiegermutter des Vogel und ein Neffe derselben; endlich sind auch noch zwei in dem Putzgeschäft von C. Elsbad thätig gewesene junge Damen, eine Directrice aus Cöln und ein Lehrling, verbrannt. Ein Dienstmädchen des Elsbad, das sich vom zweiten Stockwerk aus durch einen Sprung auf die Straße rettete, zog sich derartige Verletzungen zu, daß es nach dem Krankenhause geschafft werden mußte, wo es verstarb. Die übrigen Hausbewohner, 4—5 Personen, retteten sich mit knapper Noth auf die Straße.

In Moskau fanden große Studentenkrawalle statt. Wir entnehmen dortigen Blättern folgende Einzelheiten: Gegen 7 Uhr Abends tauchten wie auf Kommando etwa 200 Studenten und Studentinnen auf, welche fürchterlich zu pfeifen und zu lärmen anfangen. Einige Studenten versuchten in die Redaktion der „Wostokwaja Wedomosti“ einzudringen, wobei es zu einem Handgemenge zwischen ihnen und den Thormächtern kam, in welchem letztere arg zugerichtet wurden. Während dieser Exzesse erschien eine Sotnie (100) Kosaken, welche auf die Studenten mit Knuten dreinhieben. Die Studenten erwiderten die Hiebe mit Stockschlägen und Steinwürfen, worauf der Kosaken-Kommandant Befehl gab, blank zu ziehen und in die Menge hineinzuprennen. Die Soldaten hieben darauf scharf ein und brachten Vielen Kopf- und Schulterwunden bei. Eine Anzahl Tumultuanten wurde niedergeworfen. Einem Studenten, welcher auf einen Kosaken einhieb, wurde von demselben der Schädel gespalten. Einer jungen Studentin stieß ein Unteroffizier den Säbel in die Brust. Die Soldaten sperrten alle Exzessanten, welche nicht zu Boden geschlagen und liegen geblieben waren, in ein Karré ein und trieben sie so nach dem Gefängnisse. Es wurden da 110 Studenten und 23 Studentinnen internirt, in der Nacht aber noch mehr als 150 Studenten verhaftet. Die Arretirungen dauern noch fort.

Waterländisches.

— In letzter Stunde noch ist im 6. Wahlkreise der Professor Virchow in Berlin als Candidat der Freisinnigen aufgestellt worden. Wohl oder übel ist also der Berliner Professor in unsere Interessen mit hineingezogen worden, und darum können wir nicht umhin, auf einen Artikel der Berliner „Staatsbürger-Zeitung“ aufmerksam zu machen, die unter der Ueberschrift: „Im Kriege mit dem deutschen Reich“, Folgendes schreibt: „Bei Gelegenheit der Thatsache, daß der Herzog von Cumberland von der Braunschweiger Erbfolge ausgeschlossen wird, weil er das deutsche Reich nicht anerkennt, dürfte es sich empfehlen, auch folgenden Vorfalles zu gedenken: Als im Jahre 1878 der Landgerichtsrath Klotz zum ersten Male im 6. Berliner Wahlkreise candidirte, ließ er sich durch einen Andern die Wahlrede halten. Dieser Andere wurde in einem Saale damals gefragt, warum er nicht selbst als Candidat aufträte, und ertheilte die Antwort: „Meine Herren, ich habe das deutsche Reich noch nicht anerkannt.“ Dieser Andere ist der jetzige Candidat der Deutsch-Freisinnigen, Professor Virchow. Ob er wohl jetzt das deutsche Reich anerkennt?“

— Leipzig. Wie hiesige Blätter berichten, sind im Laufe des Mittwoch die Anarchisten Reinsdorf und Genossen — welche bei Gelegenheit der Niederwalddenkmalenthüllung ein nichtswürdiges Attentat gegen Se. Maj. den Kaiser und die ihn begleitenden Fürsten geplant hatten, und zwar durch Begung einer Dynamitmine unter der Fahrstraße, die der kaiserliche Zug passiren mußte — unter bewaffneter Bedeckung aus Elberfeld hier eingetroffen und an die Gefangenanstalt des l. Landgerichts abgeliefert worden, in dessen großem Verhandlungsloale ihre Aburtheilung durch das Reichsgericht wegen Hochverraths erfolgen wird.

— In Leipzig sollte dieser Tage in einer Familie die älteste Tochter in den heiligen Ehestand treten. Der Tag der Trauung kommt, die Kirche, das Standesamt ist bestellt, die Gäste sind auch bereits da, der Bräutigam ist gleichfalls erschienen, vor dem Hause wartet bereits der Trauungswagen — da im letzten Augenblicke entzweiten sich Schwiegervater und -Sohn, und die Hochzeit wird gar nicht ausgeführt. Nicht genügende Mitgift war die Ursache des Streites.

— Man erinnert sich, daß sich auf dem Eilenburger Bahnhofe in Leipzig drei Landwehrlente geweigert hatten, in Güterwagen be-

fördert zu werden. Sie hatten sich telegraphisch beim Kaiser beschwert, der antworten ließ, sie hätten zu thun, was ihnen befohlen sei. Bis zur Aburtheilung wurden sie im Militärgefängniß zu Torgau internirt. Nunmehr ist durch allerhöchste Cabinetsordre das Urtheil des Kriegsgerichts vom Kaiser bestätigt worden. Danach sollen wegen militärischen Aufruhrs und Bethheiligung an einer gemeinschaftlichen Beschwerde über militärische Einrichtungen der Rädelsführer mit Entfernung aus dem Heere und 7 Jahren 3 Monaten Zuchthaus bestraft sein. Von den beiden andern hat der eine Veretzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und 6 Jahre 4 Monate Festungsgefängniß, der dritte Veretzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und 5 Jahre 3 Monate Festungsgefängniß erhalten. Die Verurtheilten sind sämmtlich verheirathet.

— Unlänglich einer vor einigen Tagen in Vommagisch abgehaltenen Wahlversammlung kam es zu bedauerlichen Ausschreitungen, wobei der Redakteur der deutsch-freisinnigen „Reizner Nachrichten“, Dr. Robert, von einer Anzahl Leute überfallen und arg mißhandelt wurde.

— Der traurige Fall, daß ein 80jähriger Greis noch Hand an sich legt, ist dieser Tage zu Neukirchen bei Chemnitz vorgekommen, woselbst ein in dem erwähnten Alter stehender Strumpfwirker seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

— Riesa. Die Masern-, Scharlach- und Diphtheritisfrankheit hat in unserer Stadt zur Zeit eine solche Ausdehnung erreicht, daß beispielsweise am 23. October in einer einzigen Elementarklasse von 44 Kindern 25 Kinder fehlten. Mehr noch als die schulpflichtigen Kinder werden von der Epidemie die Kinder unter sechs Jahren befallen.

Bermischtes.

* Die Nacht des Christenthums. Ein Mann bewohnte mit seiner Frau, 7 Kindern und drei jungen Schlafleuten eine Stube. Das älteste Kind war eine Tochter von 20 Jahren, dann folgte ein Sohn von 18, zwei Töchter von 16 und 14 Jahren und drei Kinder unter 10 Jahren. Diese 9 Familienglieder hatten ihr Lager an dem einen Ende der Stube; gegenüber schliefen die 3 jungen Schlafleute hinter einem aufgehängten Bettlaken. Für alle zusammen waren nur 3 Bettstellen vorhanden. Der Mann und seine Frau waren beide dem Trunke ergeben und verbrauchten allein für den Branntwein wöchentlich 12—16 M. War der Mann betrunken, und das war fast täglich der Fall, dann war er wie rasend. Es kam nicht selten vor, daß er seine Frau am Halse packte und sie die Treppe hinunterwarf. Nach den Kindern schlug er mit einem Feuerreisen und abgebrochenen Stuhlbeinen. Es war ein elendes Leben in der Familie und oft genug schien es, als müßten sie vor Noth sammt und sonders verhungern. — Da entdeckte der Stadtmissionar das Jammerloch. Er nahm sich der Leute treulich an mit Ermahnungen und Warnungen und brachte es so weit, daß wenigstens die Frau das ernstliche Gelübde ablegte, dem Branntwein zu entsagen. Auf den Knien liegend betete sie und der Stadtmissionar, daß ihr die Kraft von oben gegeben werden möchte, das Gelübde zu halten. Nach 4 Wochen weiterer Ermahnungen legte auch der Mann das Enthaltensgelübde ab und trat zugleich aus dem Verein aus, in welchem dem Unglauben gehuldigt wurde. Bald genug wurde es mit der ganzen Häuslichkeit anders. Die Leute mietheten sich noch eine zweite Stube, kauften sich anständige Kleider und Möbel und schon nach einem viertel Jahr hatte die Wohnung ein ganz anderes Ansehen. Die früher nie gelehene Kirche wurde wieder besucht, der Mann etablirte sich als Stuhlmachermeister, hielt sich drei Gesellen und an Stelle des Jammers und Unglücks war Glück und Zufriedenheit getreten.

(Unentbehrlich für Federwam.) Soeben erschien in der Verlagsbuchhandlung von Alexander Köhler in Dresden ein höchst zeitgemäßes und empfehlenswertes Schriftchen unter dem Titel: Der Vormund, Eine vollständige Anleitung zur Ausübung der Vormundschaft auf Grund der bürgerlichen Gesetzgebung zum unmittelbarem Handgebrauch für Federwam, leicht faßlich dargestellt von H. A. Stoehr (zwei Bogen stark, Preis 25 Pf.). Vor den vielen bis jetzt erschienenen ähnlichen Handbüchern zeichnet sich das vorliegende Schriftchen vortheilhaft dadurch aus, daß es Federwam, dem an Zeit und Geld gebundenen Geschäftsmann, Gewerbetreibenden u. s. w. eine völlig klare, leicht aufzufassende Uebersicht seiner Pflichten der bürgerlichen Gesetzgebung gegenüber an die Hand giebt. Wir nehmen gern Anlaß, dieses wirklich praktische und überdies sehr billige Schriftchen unseren verehrten Lesern auf das Wärmste zu empfehlen.

Zur Wahl!

Einsender dieses hörte, man habe sich verschiedenerseits mißbilligend darüber ausgesprochen, daß bei Sammlung der Unterschriften für den Wahlausruf Ackermann nicht von Haus zu Haus gegangen worden sei und daß man dabei manche unter der Bevölkerung einflußreiche Persönlichkeiten übersehen habe.

Man ist bei Sammlung dieser Unterschriften von der Ansicht ausgegangen, aus jeder Schicht der Bevölkerung möglichst nur einen oder einige Namen zu haben, damit der ganze Apparat nicht zu weit-schwülstig würde und hat es keinesfalls in der Absicht gelegen, irgend Jemand Veranlassung zu geben, sich verletzt oder zurückgesetzt zu fühlen.

Wäge daher sich Keiner grollend zurückziehen, sondern erfülle Jeder heute seine Pflicht, indem er in der Zeit von früh 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr seinen Stimmzettel für unseren langjährigen und treubewährten Vertreter,

Geb. Hofrath Ackermann in Dresden,
in die Wahlurne lege.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Reformationsfeste Vormittags predigt Herr P. Dr. Wahl. Nach dem 2. Einlaute Beichte und nach der Predigt h. Abendmahl. Nach dem Gottesdienst Collecte zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 24. October.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mark 20 Pf. Ferkel wurden eingebracht 200 Stück und verkauft à Paar 9 Mark — Pf. bis 18 Mark — Pf.

Gasthof Weunrich.

Zum Reformationsfest

Einzugschmaus,

wozu freundlichst einladet

Leuschner.

Durch wiederholt neue Zusendung von

Damen- & Mädchen-Garderobe

für
Herbst & Winter

ist jetzt mein Lager auf das Reichhaltigste sortirt und bietet dasselbe die **neuesten Erscheinungen der Saison**, als:

**Havelocks, Paletots, Jaquettes, Pelerinenmäntel,
Radmäntel, Regenmäntel, etc.**

von untadelhaft guten Stoffen, in gut sitzenden Façons u. geschmackvollen Ausstattungen und versichere ich bei größter Auswahl in den elegantesten sowie einfachsten Genres die billigsten Preise.

Größtes Lager in

Kinder-Mänteln

für jedes Alter.

D. F. Beyerlein, Meissen.

Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Die diesjährige

ordentliche Generalversammlung

soil

**Wittwoch, den 5. November d. J., 2 Uhr Nachmittags
im Gasthofs zu Krögis**

abgehalten werden, wozu wir die Herren Actionäre mit dem Bemerken einladen, daß der Eintritt in die Generalversammlung **nur gegen Vorzeigung der Actien** statthalt ist und daß die früheren Legitimationskarten ungültig sind.

Das Versammlungslokal wird von 1 Uhr an zum Eintritt geöffnet sein und um 2 Uhr geschlossen werden.

Tagesordnung:

- 1., Vortrag des Geschäftsberichtes und Vorlegung der Jahresrechnung zur Justifikation;
- 2., Beschlußfassung über Deckung des infolge Abschreibung auf Grundstücke ic. in der Bilanz aufgenommenen Verlustes, durch Abschreibung vom Reservefond;
- 3., Wahl von Ausschussmitgliedern an Stelle der statutenmäßig anscheidenden Herren Klopfer-Robschütz, Robisch-Zehren, Peuckert-Kreißa, Bischoff-Rohrschen und Thomas-Baushchen, sowie an Stelle des d. J. als stellvertretender Direktor fungirenden Herrn Beyrich-Karcha;
- 4., Allgemeine und besondere Anträge.

Exemplare des gedruckten Geschäftsberichtes sind vom 21. d. M. an bei der Hauptkasse und bei den Kassenstellen des Vereins zu haben.

Krögis, den 8. October 1884.

Das Direktorium.

Hermann Eckelmann.

Buckskin für Herren-Anzüge

Meter Mt. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12,00.

Buckskin für Beinkleider

Meter Mt. 6, 8, 9, 12,00.

Buckskin für Winter-Paletots

Meter Mt. 3 1/2, 4, 5, 6, 8, 10—17 1/2.

Buckskin für Knaben-Anzüge

Meter Mt. 2 1/2, 3, 3 1/2, 4,00.

Schwarze Tuche und Buckskins

für Röcke, Beinkleider u. ganze Anzüge

Meter Mt. 5, 7 1/2, 9, 10, 12, 13,00.

Große Auswahl. Reelle Waare.

Nadelfertig decatirt.

Musterkarten für Schneider.

Versand nach auswärts.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 24.

Herbst-Düngung!

Alle Arten künstlichen Dünger zur Herbstdüngung halten stets zu Fabrikpreisen auf Lager. Garantie der Gültigkeit. Preiscourante stehen stets zu Diensten bei

Wilsdruff.

Peuckert & Kühn.

Braunkohlen,

in ganzen, halben und Viertellorrys, zu **Werkpreisen**, sowie in Sektolitern empfehlen

Wilsdruff.

Peuckert & Kühn.

Roggenkleie,

Weizenkleie,

Schwarzmehl,

Mais empfehlen

Wilsdruff.

Peuckert & Kühn.

Circa 2000 Hectl.

Klar-Kalk

(schlackenfrei) zum Düngen vorzüglich sich eignend, ist zu bedeutend ermäßigtem Preise zu verkaufen von

Hänsel & Co.,

Kalkwerk Braunsdorf

bei Tharandt.



Die ausserordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Die Schnitt- und Modewaaren-Handlung von Anna Beeger

empfiehlt dem geehrten Publikum zur bevorstehenden Winter-Season ein wohlaffortirtes Lager von

Damen-Kleiderstoffen

in schwarz, karrirt und koulirt, Lama's, Flanell's etc.

An die Wähler des 6. sächsischen Wahlkreises (Dresden = Land.)

Alle freisinnigen Wähler und solche, welche die bis jetzt aufgestellten Candidaturen extremer Richtungen (— Ackermann, Horn —) nicht unterstützen können, werden ersucht, bei der am 28. d. M. stattfindenden Reichstagswahl ihre Stimmen zu vereinigen auf den altbewährten Volksmann

Professor Dr. Rudolph Virchow Berlin.

Reformations-Brodchen,

gefüllt und ungefüllt, mit Mandeln und Rosinen, empfiehlt in be-
kannter Güte die
Bäckerei von Fr. Ugen.

Pferde-Decken,

gelbe Wolldecken,
Stück Mt. 3,75, 4,40, 5, 6,50,
7,50, 9,50, 11,50, 14, 16,
graue Haardecken,
Stück Mt. 2,50, 3,75, 4,50, 7,

graue Wolldecken,
Stück Mt. 4, 5, 6, 7, 8, 10,
olive und modelfarbige
Wolldecken,
Stück Mt. 7,50,

Bett-Vorlagen,

fellartig gemustert,
Stück Mt. 1, 1,50, 2, 2,50,
3, 3,50,

mit Thier-Muster,
Stück Mt. 1,50, 1,80, 2,25,
2,75.

Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 24.

Große Auswahl Neuheiten, Stoffe für Herbst- und Winter- Garderobe

sind neu angekommen und bitten bei Bedarf um gütige Beachtung.

Moritz Welde, Wilsdruff.

- 1 Schirmeister,
- 1 Hausknecht,
- 4 Knechte für Pferde,
- 1 Schenknecht

werden für Neujahr 1885 gesucht
Kammergut Zankeroda bei Botschappel.

2 Tischlergesellen,

gute Arbeiter, werden gesucht von
Heinrich Knaut.

Für Neujahr 1885 wird ein zuverlässiger, mit guten Zeugnissen
versehener Knecht gesucht; Auskunft erteilt Herr Restaurateur
Reiche in Wilsdruff.

Jede Flasche kostet 1 Mark

Garant-Verkauf

No. 47.



Flasche 1 Liter
1/2 Liter
1/4 Liter

Seit 1876: 21 Centralweine u. 201 Restaurants mit guter
billiger Küche: Berlin (8) Breslau (2) Cassel Danzig
Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen
Potsdam Rostock Stettin u. über 600 Filialen in Deutschl.

Kampf gegen die Weinfabrikation!
Einführung von ausschließlich nur chemisch
untersuchten, garantirt reinen ungeschwefelten
„Französischen Naturweinen in Deutschland.“

AUX CAVES DE FRANCE.

OSWALD NIER, Hoflieferant. Haupt-Geschäft: Berlin C., Wallstr. 25.

Preis-Courant per 1/2 Liter excl. Fl. — auch in 1/4-Literfl. u. Gebinden zu haben —:
Mioerve, r. appell. 35 A — Garrigues, r. u. w., etwas hoch, aber fein, früher 30, jetzt nur 75 A.
Cialrette, r. u. w., naturmild 35 A. — Pilsener de Rhénus, r., naturm. u. Verdauung beförd. 1.00.
Gré, r., natursüß; w. mild. Als Dessertwein u. Kranken sehr empfohlen 1.25. — Saiss, weiss,
natursüß; leichter Muscat-Geschm. 1.25. — Château Sagatelle, r., feurig, kräftig 1.60.
Château des deux Tours, r. u. w., feines Naturbouquet 1.90. — Muscat de Frontignan, sehr alt,
Malaga u. Madeira, sehr alt u. kräftig 1.25. — Französischer Cognac 2.50. — Französischer
Champagner „Ochs“ blanc od. rosé: 1/2 Fl. 2.50. 1/4 Fl. 1.70. — Saut 1/2 Fl. 6.30.

Filiale in:
Wilsdruff bei Eduard Wehner
am Markt zur Post.

Wähler!

Laßt Euch nicht durch die gleichnerischen Worte der Socialdemo-
cratie über Getreidezölle, Militäretat, Arbeitsbücher zc. bethören,
sondern gebt Eure Stimme Mann für Mann unserm alten Kämpen

Geh. Hofrath Ackermann in Dresden,

welcher uns außer allem Zweifel doch würdiger und gewichtiger vertreten
wird, als der Löbtaner Productenhändler.

Ein ordentlicher Arbeiter sucht sich auch einen ordentlichen Nach-
weis über sein Thun und Wirken zu verschaffen und strebt selbst mit
darnach, daß im ganzen deutschen Reiche wieder Arbeitsbücher einge-
führt werden, damit der ehrliche Mann nicht mehr mit den vaterlands-
losen Strolchen verglichen werden kann, die sich ihre Arbeitszeugnisse
selbst anfertigen oder von gewissenlosen Menschen anfertigen lassen.

Ich wähle schon deshalb den Herrn Geh. Hofrath Ackermann in Dresden,

welcher zeither dafür eingetreten ist und künftig dafür eintreten wird,
daß wieder Ordnung in das Legitimationswesen kommt.

Ein Gewerbetreibender.

Stimmzettel

für den Reichstagscandidat Geh. Hofrath Ackermann sind noch am
Wahltag im Restaurant zum Rathskeller zu haben.

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und würd' er in Ketten geboren.
Laßt Euch nicht irren des Böbels Geschrei,
Nicht den Mißbrauch rasender Thoren!
Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Menschen erzittert nicht!
Friedrich v. Schiller.

Warum der Schwindel so frank und frei
Und die Leute so leicht zu betrügen,
Sie nehmen die Wahrheit wie Arznei
Und fressen mit Löffeln die Lügen.
„Fliegende Blätter.“

Morgen Mittwoch Nachmittags 2 Uhr wird ein **Schwein**
verpfundet; Fleisch 55, Wurst 60 Pf. das Pfund, bei
Ernst Knobloch.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag Vereinsabend.

Es wird hiermit wiederholt bekannt gegeben, daß auch Nicht-
vereinsglieder aus der Stadt an jedem Vereinstage Bücher aus der
Bibliothek gegen ein geringes Besageld leihen können, indem die Ge-
werbevereins-Bibliothek die Volksbibliothek für hiesige Stadt ver-
tritt.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

Militär-Verein.

Sonnabend, den 1. November, im Hotel Adler

Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1., Aufnahmen; 2., Jahresschluß; 3., Rechnungsvorlage; 4., Neuwahl.

Beeger, d. 3. Vorstand.

Herzlichster Dank

allen denen, welche uns an unserm Hochzeitstage durch sinnige Ge-
schenke und Glückwünsche erfreut haben.

Karl Jetzlau und Marie Jetzlau.

Dank. Allen lieben Freunden und Nachbarn, welche uns beim
Verluste unseres geliebten **Bruno** ihre Theilnahme in
so herzlicher Weise, namentlich durch reichen Blumenschmuck zu er-
kennen gaben, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.
Wilsdruff. Die betraübte Familie **Jenzsch**.

Redaction, Druck und Verlag von D. A. Berger in Wilsdruff.

Der Ferkelmarkt findet des Reformationsfestes halber **D o n n e r s t a g** statt.